

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser leidet seit Sonntag unter einem leichten Erkältungskrankheitszustand. Das Befinden des Monarchen gibt jedoch zu irgendwelchen Besorgnissen keinen Anlass.

* Am Montag ist in Dresden die Geburt des zukünftigen sächsischen Thronerben erfolgt; die Gemahlin des Prinzen Friedrich August, geborene Herzogin von Oesterreich-Toscana, wurde von einem Prinzen entbunden. Prinz Friedrich August ist als ältester Sohn des Prinzen Georg berechneter Nachfolger auf dem sächsischen Thron. Der junge Prinz erhielt bei der Taufe die Rufnamen Georg Ferdinand.

* Der Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Soden, begibt sich nächste Woche aus Schomburg nach Bombay. Die Annahme liegt nahe, daß er dadurch einen Uebergang zu seinem größeren Urlaub antritt und der Gouverneurposten frei wird, da Herr v. Soden nicht in sein bisheriges Amt zurückkehren wird.

* Es soll dem Reichstage über die Verhandlungen der Militärkommission schriftlicher Bericht erstattet werden, in dem sich eine Wiedergabe der Rede des Reichsfanzlers finden wird, bei deren Feststellung der Reichsfanzler seine Mitwirkung zugesagt hat. Die sofortige Veröffentlichung eines authentischen Sitzungsberichts wäre wohl das Beste gewesen.

* Die „National-Zeitung“ hatte behauptet, daß die früher gemeldete Finanznote, die dem Reichsfanzler seine Mitwirkung zugesagt hat. Die sofortige Veröffentlichung eines authentischen Sitzungsberichts wäre wohl das Beste gewesen.

* Die „National-Zeitung“ hatte behauptet, daß die früher gemeldete Finanznote, die dem Reichsfanzler seine Mitwirkung zugesagt hat.

* Gegen die Wahl Schwarz zu Reichstages ist eine große Zahl von Protesten eingeleitet, die Allen sind daher von der bestehenden Abhaltung des Reichstages an die Wahlprüfungs-Kommission zur Übermittlung überwiehen worden.

Oesterreich-Ungarn.

* In den Konferenzen über die Bildung einer neuen Mehrheit im österreichischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr eine Pause eingetreten.

Frankreich.

* Der Feldzug gegen den Präsidenten Carnot nimmt einen erheblichen Umfang an; außer „Eclair“ und „Lanterne“ verlagren auch „Figaro“ und „Justice“, „Globe“, „L'Intransigeant“ den Rücktritt des Präsidenten, der nur noch von den opportunistischen Blättern unterstützt wird.

* Nach einer Meldung des „Gazette“ hielt General Lognon bei der Uebernahme des Kriegsministeriums in Anwesenheit mehrerer Generale, darunter General Miribel, eine Ansprache, in der er hervorhob, daß er das Amt angenommen habe, weil durch seine Ernennung zum Kriegsminister einem Regiment ein Ende gemacht werde, das nicht alle erhofften Früchte getragen habe.

* Wie berichtet wird, brückte Ribot dem

russischen Vorkämpfer v. Mohrenheim gegenüber sein Bedauern aus, daß auch französische Blätter sich an der Verbreitung der Verleumdungen beteiligten hätten, Mohrenheim habe eine halbe Million Frank von dem Panamagelbe empfangen. (Die „Verleumder“ könnten sich nur darauf berufen, daß das allgemeine Gerücht ginge, Freycinet hätte dem Untersuchungsrichter Franqueton erklärt, er habe durch die Vermittlung des Cornelius Herz einem Vorkämpfer Herrn v. M. ... 500 000 Frank übergeben lassen, daß der erste Ankläger Delahave, dessen Verhaftung bis jetzt in allen Punkten zum Ziel geführt hat, angeblich, daß die 500 000 Frank in russische Hände übergegangen seien, daß der zweite Ankläger Andreux erst nach seiner Unterredung mit Freycinet erklärte, er werde den aus seinem Verzeichnis ausgeschrittenen Namen des Empfängers niemals nennen, und schließlich Herrn v. Mohrenheim's Selbstbehauptung allgemein für ungeordnet gelten.)

* Eine Verammlung der Aktionäre und Obligationen-Inhaber der Panama-Gesellschaft beschloß die Bildung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen Frank zur Wiederaufnahme der Kanalarbeiten. (Haben diese Leute Blut!)

England.

* In Bradford hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Mr. Hardie eine Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei stattgefunden und damit ist der erste Schritt zur Auflösung der Sozialisten aus den bisherigen Parteien gethan. Der Vorschlag, den Namen „Sozialistische Arbeiterpartei“ anzunehmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, doch stellte die Konferenz sich im wesentlichen auf den sozialdemokratischen Standpunkt. In den zur Annahme gelangten Resolutionen wird der internationale Charakter der Arbeit betont, dem Proletariat aller Länder brüderlicher Gruß entboten und die Absicht der Partei ausgesprochen, an dem in diesem Jahre in Zürich stattfindenden internationalen Kongress teilzunehmen.

Dänemark.

* Im Folketing gab der Minister des Auswärtigen unter Zustimmung der Deputierten die Erklärung ab, daß Dänemark in allen erwartungen Differenzen der fremden Mächte eine durchsichtige, neutrale Stellung einnehme. (Die Erklärung erfolgte auf eine Interpellation, die die Anstellungen des deutschen Reichsfanzlers in der Militärkommission zum Gegenstande hatte.)

Italien.

* Den Erklärungen des deutschen Reichsfanzlers in der Militärkommission ist der Sinn untergeordnet worden, daß man in Deutschland nicht allzulest auf die Erweiterung des Dreiebundes bauen dürfe. Infolgedessen hat der italienische Minister des Auswärtigen, Prin. von Fürst, dem deutschen Vorkämpfer in Rom, Graf Solms, geäußert, nach Berlin mitzuteilen, daß der Reichsfanzler's Freiziel an der Neigung Italiens zum Dreiebund durchaus unbegründet sein; der weitläufigste Teil der Nation hege die Ueberzeugung, daß nur in der Fortdauer des Dreiebundes eine Gewähr des Friedens und der Wohlfahrt aller europäischen Länder liege.

Rußland.

* In der russischen Presse suchen die „Mowje“ „Brenja“ und der „Graf“ ein so darzustellen, als ob Graf Caprivi in der Kommission von einem Ueberfall auf die Feinde des Dreiebundes gesprochen habe und von der Bewilligung der Mittel zu einem Angriffskriege. — Das ist nicht der Fall. Es war nur die Rede davon, ob und inwieweit ein einmal ausgebrochener Krieg in der Offensive (Angriff) oder in der Defensiv (Verteidigung) zu führen sei.

Balkanstaaten.

* Wegen Vorbereitung eines Aufstandes ist der gewesene serbische Abg. Miosch Bogdanowitsch unter der Beschuldigung des Hochverrats mit anderen Führern der Radikalen verhaftet worden. Die Regierung ist einer weit verzweigten Verschwörung zur Anstiftung eines Aufstandes auf die Spur gekommen.

Afrika.

* Der Sultan von Marokko scheint durch

das energische Vorgehen Englands schon etwas nachgiebiger gestimmt zu sein. Nach einer Meldung aus La-ger hat er sich nämlich bereit erklärt, die von der englischen Regierung verlangte Senkung der Einfuhrsteuer wegen Eröffnung eines Unterthans namens Juan Trinidad zu geben. Unterdes hat sich auch die französische Regierung entschlossen, eine Division Panzertruppe nach Tanger zu senden, die die hinter Gland und Spanien im „Demonstrieren“ nicht zurückbleiben will.

Von Nah und Fern.

* Fürst Bismarck wird, wie er in seiner Antwort auf die Neujahrs-Gratulation der Stadt Riffingen betont hat, auch in diesem Sommer wieder in gewohnter Weise dort seine Vabelkur abhalten.

* Frisches Trinkwasser in den Städten. Der Chemiker Dr. Hans Brackebusch hat den städtischen Behörden in Berlin und Hamburg eine Offerte gemacht, betreffend Aufstellung von öffentlichen Brunnen für bakterienfreies Wasser. Zur Anwendung sollen entsprechende Ständer aus emailliertem Eisen kommen, die mit der Wasserleitung in Verbindung stehen und in denen sich die Abtötung der Bakterien vollzieht. Da bei diesem Verfahren etwas freie Kohlensäure aufgenommen wird und die Filtration über weissen Marmor geschieht, so soll das Trinkwasser besonders frisch und wohlschmeckend sein. Brackebusch gewährleistet als „Unkosten“, 2 Pfennig per Liter und begründet sein Angebot damit, daß abgesehen von der Bekämpfung der Epidemien, der Großstädter wohl ein Recht auf ein frisches Glas Wasser hat, ein Recht, der jedem Landbewohner fast immer zur Verfügung steht.

* Die Cholera. In Altona ist nach einer Mitteilung des Reichs-Gesundheitsamts eine Erkrankung nachträglich als Cholera festgestellt worden. — In Budapest ist amtlichen Bericht zufolge am 18. d. eine neue Erkrankung vorgekommen. — In Holland sind in den letzten drei Wochen aus Amsterdam 1, aus dem Haag 1 und aus Delfen in Südholland und Utrecht ebenfalls je 1 Todesfall an asiatischer Cholera zur Meldung gelangt.

* Der Bergarbeiterstreik kann jetzt im allgemeinen als beendet angesehen werden; in den schlesischen Bezirken hatte er keinen erheblichen Umfang angenommen.

* Die Nachricht von einem Attentat, das am 5. d. auf einen, auf einem Amtsgange befindlichen Geistlichen aus Judva verübt worden sein sollte, ist durch die amtlichen Ermittlungen dahin aufgeklärt worden, daß der gefallene Gendarm nicht dem Geistlichen geolten hat, sondern von einem gerade auf der Jagd befindlichen jungen Mann auf einen auf einem Baume sitzenden Raubvogel abgegeben worden ist. Do der Geistliche in einem Wohnwege ging, so wurde er von dem Schützen gar nicht bemerkt.

* Begnadigung. Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe wurde die Buhdiersfrau Albertine Baag aus Hagenow bei Treptow verurteilt, die am 12. Oktober v. vom Schwurgericht in Stargard i. P. zum Tode verurteilt worden war, weil sie ihren Schwiegervater, mit dem sie in Ehegemeinschaft lebte, ermordet hatte.

* Schnaps und Rälte. Drei Arbeiter, die bei Gohlis (Prov. Posen) mit Schiffbau auf dem Eise beschäftigt waren, tranken, um sich bei der starken Rälte ein wenig (S) zu beleben, Branntwein. Sie schliefen darauf ein und wurden nach einigen Stunden völlig erstarrt aufgefunden. Zwei der Leute waren bereits erstorben, der dritte liegt schwer krank danieder.

* Zum Kantener Raubenorden. Der Bildhauer Wessendrup ist nicht wegen Verbaht des Nordes, sondern wegen anderer Vergehen sträflich verurteilt und jetzt zu vier Wochen Haft verurteilt worden. — Indessen ist, wie vor einigen Tagen berichtet wurde, die Untersuchung wegen dieser That noch in der Schwärze und es sollen staatsanwaltliche Beamte noch neulich Vernehmungen in Kanten vorgenommen haben.

* Preisaus schreiben. Der Tierschutzverein in Gera hat drei Preise im Betrage von 100, 60 und 40 Mk. für das unbeschränkte Verlagsrecht der drei besten Arbeiten über die Frage:

Sherzenswandlungen.

71 (Fortsetzung.)
„Ich glaube doch. — Jda, wir stehen beide allein in der Welt, wir haben beide keine lebenden Verwandten, wir sind also in fast gleicher Lage. Wir können mit einander sympathisieren, Jda, wollen wir nicht Freunde sein?“
„So sag etwas in dem Tone seiner Stimme, daß im Herzen Jdas einen Wiederhall fand — sie ergriff seine dahergereichte Hand.“
„Ja,“ sagte sie, einer schnellen Eingebung folgend, „ja, wir wollen Freunde sein,“ und sie hielt ihre rosiggen Lippen hin, als Reginald Delamare seinen Kopf zu ihr herabbeugte und den geschlossenen Mund mit einem herzlichen Kusse besiegelte.
Reginald errödete tief, während ein wonniger Schauer jede Faser in ihm erbeben machte. Für sie war es nur ein Auf, wie sie ihn Herrn Gresham, Angie oder Hanke gegeben haben würde.
„Jda!“ rief er, „ist das Ihr Gruf?“
„Natürlich. — O weh, — Reginald, Sie gerüden mir ja die Hand.“
Er führte die schlanken Finger an seine Lippen.
„Um ein Königreich möchte ich Ihnen nicht weh thun,“ murmelte er.
„Dann nehmen Sie sich in acht, daß es nicht wieder geschieht,“ entgegnete sie munter.
„Ja, da sehr der Herr den Auf gerade auf

meinen Strohhut. Was wird Frau Gresham sagen?“
„Es gibt eine Menge anderer Hüte in New York,“ sagte Regi. ald tröstend.
„Da würden Herr und Frau Gresham schöne Augen machen, wenn ich mir einen Hut aus New York kommen ließe,“ versetzte sie lachend.
„Jetzt kommen Sie aber, wir haben nur eine kurze Strecke im Sonnenschein zu gehen, und das wird mir nichts schaden.“
Reginald bedauerte, daß sie aus der vertraulichen Stimmung, die ihr so wohl getan, wieder in diesen föhrllich neckenden Ton übergegangen war, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als in denselben einzustimmen.
„Das schönste, lieblichste Geschöpf, das ich je im Leben gesehen habe,“ dachte er, als sie, ihm trüchlich mit der Hand winkend, im Hause verschwand, während er das Pferd in seinen Schuppen hinter dem Hühnerstall führte.
Frau Gresham machte ein sehr ernstes Gesicht, als Jda eintrat.
„War das Reginald Delamare, der dich begleitete, Jda?“ fragte sie.
„Ja,“ erwiderte diese unbefangen. „Angie, sieh her, das sind die richtigen roten Beeren, die du zu deinem Halsbande wünschst, ich habe sie im Walde gefunden.“
„Gingst du den ganzen Weg durch den Wald mit Reginald?“ begann Frau Gresham wieder.
„Nein, nur von der großen Eiche an, in die im vergangenen Jahre der Blitz einschlug.“
„Woher habst ihr euch unterhalten?“
„Ach, wir sprachen von tausend Dingen. Ich

weiß es nicht mehr genau. Wir verglichen unser Leben und beschlossen, gute Freunde zu werden.“
„Es überrascht mich, Jda, daß du nach so kurzer Bekanntschaft schon so vertraut sein konntest.“
„O, Sie haben noch nicht alles gehört,“ sagte Jda schüchtern. „Wir haben uns die Hand darauf gegeben.“
„Jda, Jda, wirst du denn nie lernen, was sich schlägt?“ seufzte Frau Gresham.
„Das ist aber noch nicht das schlimmste,“ sagte Jda neckend. „Er hat mich sogar geliebt.“
„Jda Chaloner, jener junge Mann hat dich geliebt?“
„Nein, nein, ich irrite mich, er küßte mich nicht.“
„So freut mich, daß zu hören,“ sagte Frau Gresham aufatmend.
„Es war gerade umgekehrt,“ fuhr Jda fort, mit schalkhaftem Blicke das eisige Gesicht der guten Frau betrachtend. „Ich war es, die ihn küßte.“
„Jda!“ — —
„Nun, was ist dabei schlimmes?“ fragte Jda. „Ich lasse Monty täglich ein halbes Dutzend Mal und Papa Gresham auch.“
„O, Jda, Jda, was soll aus dir noch werden?“
„Das weiß ich wahrhaftig nicht,“ versetzte Jda. „Vermuthlich werde ich eine Stelle als Erziehlerin annehmen müssen.“
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —
„Als Erziehlerin!“ — —

„In welcher Weise kann die Jugend durch Thun und Lassen praktisch Tierschutz üben?“ ausgeleitet.

* Verhaftung eines Bankiers. In Dresden wird die am 14. d. früh eriolate Verhaftung eines Bankiers vielfach besprochen. Polizeibeamte in Kiel holten ihn aus seiner Wohnung ab und lieheten ihn an das Gericht ein und gleichzeitig erfolgte eine Beschlagnahme seiner Geschäftsbücher im Bankgeschäft. Es soll sich um eine Anklage wegen Betrugs handeln.

* Zu engen Schnüren. Eine junge Dame in Bayreuth, die einzige Tochter eines Lehrers, hatte sich zu fest geschnürt und ging zum Ball. Im Garderobezimmer wollte sie die Ballkappe anziehen, sie bückte sich und stülpte sich bald unwohl. Ohne getanz zu haben, begab sie sich nach Hause, es wurde der Arzt gerufen und dieser stellte fest, daß infolge zu engen Schnürens ein Darm gelockt sei. Am anderen Nachmittag starb das Mädchen.

* In der Freireheanstalt Sachsenberg starb nach mehrjährigem schweren Leiden der großherzogliche Kammerjäger Karl Hill, ein Stern der Sangeskunst, der dem Hoftheater in Schwerin 22 Jahre angehört hat.

* Ein zu gut gelungenes Experiment. Aus Jülich wird folgender trazitomische Vorfall berichtet: Am Donnerstag abend beleckte ein etwa zwölfjähriger Knabe das eiserne Geländer einer Brücke, um zu probieren, ob die Junge liebe. Das Kunststück gelang dem Jüngling nur zu gut, denn die Junge hielt fest und konnte sich nicht mehr entfernen. Gutwillige Nachbarn brachten in Gefäßen warmes Wasser und es gelang denselben nach längerem Bemühen, dem geängstigten Knaben sein Sprachorgan freizumachen.

* In den Thunersee versunken ist oberhalb Düringen ein Stück der Böbeli-Geserbahn. Johann Dietrich, Sohn des Bahnwärter's Dietrich in Düringen, befand sich am Montag abend ungefähr um 6 Uhr auf der Straße Düringen-Interlaten; ungefähr 500 Meter oberhalb der Bahnhaltion Düringen hörte er ein eigenartliches hartes Krachen und beobachtete, daß gerade oberhalb der 15 Meter la gen Bahnbücke über eine Bucht des Thunersees, an einer Stelle, von der es heißt, man wisse nicht, wie tief dort der See sei, ein Stück Bahndamm von ungefahr 20 Meter in den See versank. Während, daß im Augenblick ein Hofzug von Interlaten unterwegs sein mußte, sprang der Sohn Dietrich schnell eingeschlossen zurück in das Bahnwärter'shäuschen seines Vaters, nahm dort die Signallaterne, eilte damit längs der versunkenen Bahndücke und kam gerade noch rechtzeitig genug, um den heranfahrenden Zug anzuhalten. Fünf Personen Fahrpersonal und ein Ingenieur, der zufällig der einzige Reisende war, verbanden der Geistesgegenwart und raschen Entschlossenheit des jungen Mannes ihr Leben und die Bahngesellschaft die Verhütung eines bedeutenden Verlustes, den ohne das rasche Handeln des jungen Dietrich wäre der ganze Bahndamm in den See gestürzt. Das Versinken dieses Bahnstückes in den See wird dem Umstand zugeschrieben, daß das Ufer vom See stark untertrefen war; der jetzige niedrige Wasserstand habe seinen Einfluß befördert.

* Eine blutige Liebestragödie wird aus Graz gemeldet: Der Reichsdeputant Eduard Nos, Sohn eines Baumeisters in Teplitz, hat in einem hiesigen Hotel die 23jährige Konfervatoristin Frau Bianca Mayer und dann sich selbst erschossen. Frau Mayer war die einzige Tochter eines Grazer Mählsfabrikanten, schön, wohlherzogen, mit bedeutenden musikalischen Anlagen und etwas geistreich. Noch jung heiratete sie einen älteren Freund ihres Vaters, den Polizeibeamten Mayer. Nach dreijähriger Ehe erfolgte die Scheidung, ein zweijähriges Töchterchen blieb in der Obhut des Vaters in Graz zurück, während sie nach Wien ging, um sich an dem dortigen Konservatorium weiter auszubilden und zur Bühne zu gehen. In Wien, wo sie im vergangenen Sommer zur Kur weilte, lernte sie den Leutnant Nos kennen, der um sie werbte und mit dem sie dann Beziehungen anknüpfte. Am 5. d. verließ sie in Gesellschaft eines Herrn, den sie als Graf Emerich Mayer bezeichnete, ihre Wohnung in Wien, um zu ihrem angehöli-

mit einem vorwurfsvollen Blick auf Jda nahm sie Angie bei der Hand und führte sie hinaus.

„Ich weiß nicht, was sie alle von mir wollen?“ sagte Jda, mit glühenden Wangen und verwunderten Augen ihr nachsehend.

6.
„Milo,“ sagte Frau Gresham, in ihres Mannes Studierstube tretend, „ich habe mit dir zu reden.“
„In zwei Minuten, Selma. Ich bin eben bei der Lösung einer schwierigen Frage angelangt, die — —“
„Nein Milo, ich muß dich augenblicklich sprechen.“
Der sehr ehrwürdige Milo legte die Bücher beiseite, ganz betroffen über seiner Gattin ungewöhnliche Hastigkeit.
„Nun, was ist es? steht etwa das Haus in Flammen?“ fragte er, sich nach ihr umwendend.
„Nein, aber es ist gekommen, was ich längst vorausgesehen habe,“ erwiderte Frau Gresham und erzählte ihm die ganze Geschichte von Jdas Schinden und Bergen. „Es ist vollständig lächerlich von seiten des jungen Delamare, aber noch unergänzlicher von Jda,“ schloß sie ihren Bericht.
„Aber Kind,“ sagte Gresham, nachdenklich an seiner Feder laudend, „die Sache ist allerdings unangenehm, jedoch sehe ich nicht ein, weshalb Jda mehr zu tabeln sein sollte, wie Reginald.“
„Begriffst du denn nicht, daß einem Weibe geboten ist, stets seine Würde zu bewahren?“
„Einer Frau ja, liebes Herr, aber Jda ist